

EX BIBLIOTHECA H.W.OCHS,
AB OCHSENSTEIN.

Nicolai. Se. Vi.



Die Dmensch.

Der trügen /
müßigen vnd fau-
len Gesellen Spiegel / Mit viel
feinen Historien / vnd sonderlich einges-
leiteten schönen Gesprächen / Reden vñ Wis-
derreden / **der faulen Wollust vñ der Tugent**
zu Herculi / Auß dem Xenophonte vnd an-
dern / ganz nütz vnd lustig zulesen / Durch
Philippum Melanthonem erstmals
in Latein beschrieben / Jetzt aber
verteutschet durch Doctor
Henrich Knausten.

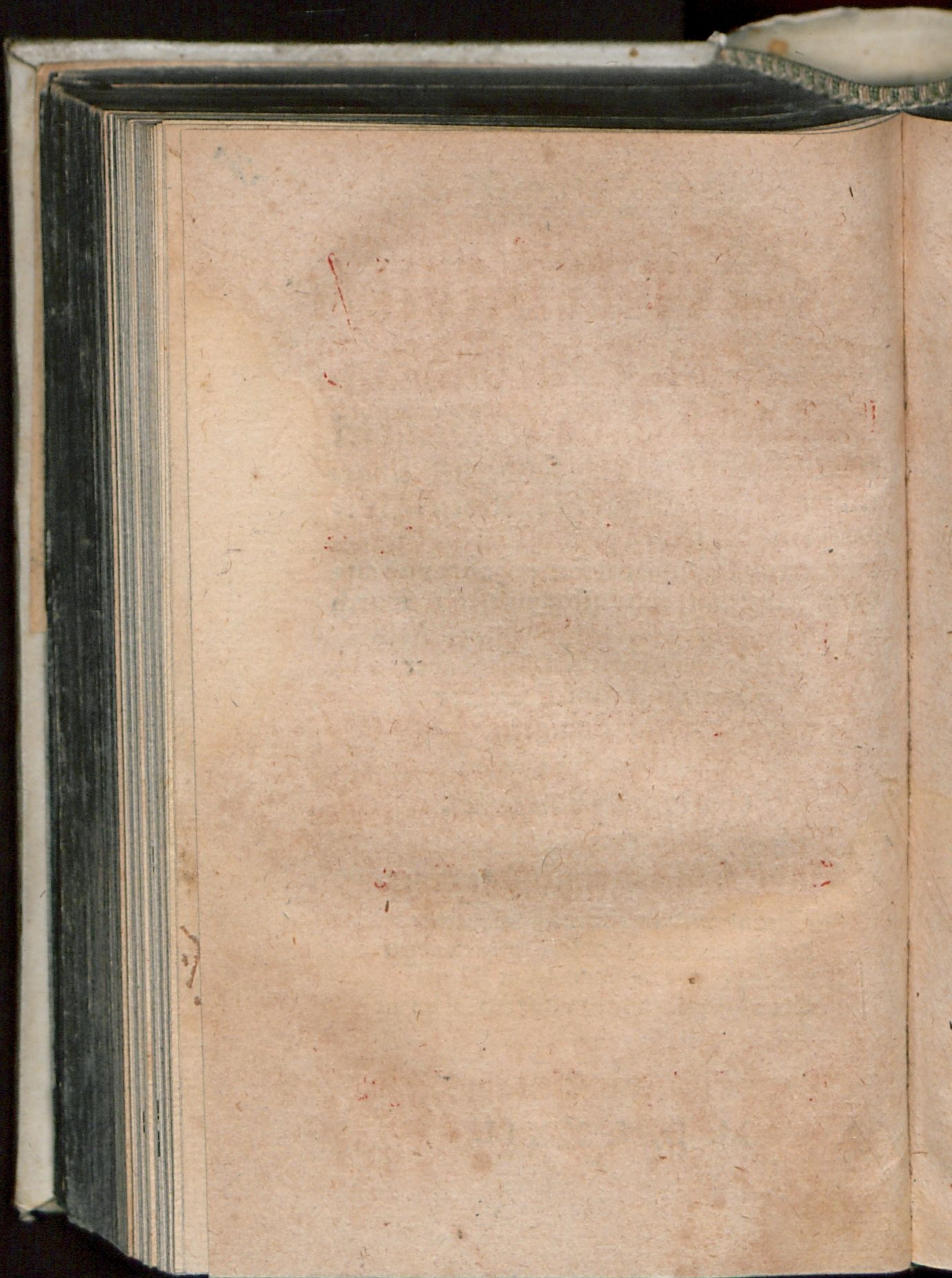
Cum Priuilegio Imperiali.

An die faul vnd vnfleißige Kott.

In schand vnd vnehr müß verzagn /
Der frisch / starck in sein jungen tagen
Nit hat gdacht auff den alten Man /
Der ruh / gut gmach vnd frid sol han.

Getruckt zu Franckfort am Meyn.

M. D. L. X. X. II.



Dem Ehruueste/ Bestren-
gen vnd Erbaren Matthiassen
Ganz/ Hauptman des Fürstlichen Hau-
ses zum Schönenbergt/ Meinem vil günstigen ge-
liebten Junckern vnd guten freunde, wünsche ich
Heinrich Knaust/ der rechten Doctor/ 2c. ein glück-
selig frölich New Jar/ von Gott/ durch Christum/
das ewige wort des Vatters/ welchs fleisch wor-
den ist/ vnd in vns gewohnet hat/ des herligkent die
Kirch inn diesen tagen lobet vnd preiset/ 2c.
Neben erbietung meiner ganz willigen
dienste vnd alles freundlichen
willen zuvor.

Shrenuester / Geo-
strenger vnd Era-
bar/großgünstiger
Herr Hauptman/
güter freunde/ Der
Latinische spruch/
Manus mouenda cum Minerua, Wirt
Tentsch also gebraucht / Mensch
hilff dir selbst / so hilfft dir Gott/
Wann muß mit Gott in die hende
speien. Wann muß aber hand mit

A ij

Vorrede.

anschlagen. Unser Herr Gott beschert die Künw/lifferts aber keinem am seyl.

Gott hilfft dem fleiß/
Fleiß bricht alle eiß.

Spiel warts munds / vbersehen ist auch verspielt. Vm̄ arbeyt hat Gott alle güter feyl. Mühe vnn̄d arbeyt fehrt durch die Hell.

Dem fleiß stehet nichts vor. Es wirt kein̄ nichts / er muß ihm̄ sawr lassen werden. Wann muß alles erarnen. Unser Herr Gott hat alle Menschen zur arbeyt erschaffen / vñ wer müßig gehet / der veracht Gottes schöpffung / Darumb soll er auch schendlich arm sein / Also soll vonn Gott die faulheyt belohnet werden / wie man̄ gemeiniglich spricht / Faulheit lohnet mit armut. Salomon sagt / Wer seinen acker mit fleiß bawet / der soll brots genug haben / Vnd wer müßig gehet / der soll mangeln. Die arbeyt ist vnser / die sorg ist Gottes /

Vorrede.

tes/wie die arbeit gerathen soll. Ein
jeder soll sein Handtwerck / handel/
vñ wandel stätlich treibē/am selbigē
weder tag noch nacht rhüwig sein/
vnd Gott befehlen/ wie diß alles ges
rathen soll / denn das gerathen ist
Gottes segen. Der schöpffung nach/
soll der Mensch arbeyten vnd schaf
fen/als wolt er ewig leben/ denn wir
müssen hie auff erden etwas zuthun
haben/dieweil wir leben. Doch soll
der mensch also gesinnet sein/dz er an
keiner Creatur hange/ vñnd künde
sie allen augenblick lassen/vnd han
ge allein an Gottes wolgefallen/als
wan Gott wil/ daß er diß geschafft/
sorg vnd mühe nimmer treiben soll/
so sey ers zufrieden. Widerumb/wer
noch an den Creaturn hanget/vnd
kann sie nicht lassen/wagt nicht gü
t vnd ehr/ setzet auch das leben nicht
in die schantz / vmb Gottes willen/
daß ers/wenns Gott also füget/ las
sen wolte / der ist noch kein Christ/

Vorrede.

Den ein Christ ist ein herr aller Crea-
turen/ Wer aber noch an gelt vnnnd
gut hanget / der ist ein Knecht der
Creaturen / Darumb soll sich ein
Christ nach diesen Keymen halten:

Du solt mit arbeit nach gut strebn/
Gleich als woltstu hie Ewig lebn/
Vnd doch stehen in stetten sorgn/
Als soltstu sterben heut oder morgn.

Summa/ wie zuuor gemelt/ fleiß
thün/ vnd mit Gott in die hend spei-
en/ gebirt geystlich vñ weltlich reich-
thumb. Der schein gehört auff die
augen/ scheint es/ vnnnd thüstu die
augen zu / so sihestu nicht / Thüstu
denn die augen fast auff/ vnd schei-
net kein Sonn/ sondern ist nacht/ so
ist es aber vñ sonst/ Also hilfft Gott
dem Menschen/ wenn er im anhen-
get/ festiglich vertrauet/ vñ sich auff
in verlest/ vnd ist der mensch nichts
on Gott/ das nötet den heyligen Au-
gustinum zu sage / Der dich on dich
erschaffen

Vorrede.

erschaffen hat/ wirdt dich nicht ohn
dich selig machen. Gott wircket/wir
leiden / das werck stehet allein an
Gott/das leiden an vns/ob wir wöl
len. Gott wirt vns keinen gewalt an
legen/benötigen/ nothziehen/ noch
sein gnad mit löffeln eingiessen / wi
der vnsern danck/Wöllen wir nicht/
so sey der schad vnser/wiewol er auch
solchen guten willen/mit seiner vor
gehenden gnad/in vns schafft/doch
nicht ohn vns / sondern in vns/ Es
ligt nit an vnserm willen / sondern
an Gottes erbarmen/das da macht/
das wir wöllen / doch nicht mit ges
walt/sondern mit vnserm willē / den
Gott ist kein zwinger/das er die vn
willigen beim har ghen Himmel füre/
Also muß der Mensch in seinem bes
ruff bleiben/vnd seins standts/geist
lich vnd weltlich/ mit fleiß vnd gan
zem willen warten / Gott dem Her
ren aber den segen befehlen/ mit de
mütiger bitte/das er glück vnd heyl

Vorrede.

zu vnser arbeyt vnd allem fürhaben
mittheylen vnd geben wolte/ wie ge-
schrieben ist im Psalm / Herr mein
glück steht in deinen henden/ Vnd/
der segen des Herrn machereich. Item/
er gibts seinen ausserselten im
schlaff. Doch muß der mensch gleich
wol das seine thun / vnd müssen die
mittel gebraucht werden / die Gott
verordnet hat.

Wann spricht zwar wol in einem
beiwort / Dem faulen wechset das
seine vnder der stauden / Fortuna i-
gnauos fouet, Es verbübt keiner kein
glück/ nur ein wenig ehr / Der fäul-
sten Saw gehört allweg der gröst
dreck / mit zucht zu sagen. Item/ je
größer Narr/ je besser Pfarr/ Dem
arbeiter gehört ein brot/ dem feyrer
zwey. Vnd ob diß gleich zu zeiten al-
so befunden wirt/ wie mann sonst sa-
get/ je ärger schalck je besser glück / so
geschichts doch nicht allwege / son-
dern zu zeitten/ vnd dennoch selten/
vnd

Vorrede.

vnd entweder zu verdammniß der
Gottlosen/oder daß sie sich dadurch
zu Gott bekeren vnd bessern solten/
gleichwol ist vnd bleibt Gottes wort
war/ Im schweiß deines angesichts
soltu dein brot essen/ Itē im Psalm/
Sey getrost/halt dich mannlich in
deinem berüß vnd arbeyt/vnd war-
te des Herren. Itē/befelh dem Her-
ren dein weg/vnd er wirts wol mas-
chen. Item/die den Herrn fürchten/
sollen an zeitlichen gütern nit man-
gel habē. Es muß vnd wil etwas ge-
than vnd gearbeytet sein/wie man
sicht/daß alle creaturn Gottes/klein
vnd groß/am himel vnd auff erden/
iren berüß vnd arbeit haben/darinn
sie auch fleißig auffwarten/vnd an
inen nichts erwinden lassen/wie an
Son/ Mon/Stern/Winter/Som-
mer/dem Meer/Wassern/Fischen/
Vögeln/vnd allen Thiern zuspüren
vnd augenscheinlich zu sehen ist/Al-
lein/daß der Mensch dem Göttliche

A v

Vorrede.

willen manichfeltig widerstrebt vnd
seins beruffs nicht wartet / das ist zu
erbarmen. Gott der Herr aber ver-
leihe vns allen gnediglich / das wir
nach seinem Väterlichen willen /
hie auff erden einander brüderlich
beiwohnen / vnd ein jeder dem an-
dern thū / was er selbst gern haben
wolte / das ein jeder in seinem beruff
vnd stande beruhe vnd bleybe / eis-
ner sich vō dem andern in liebe vnd
freundschaft ernehre / wie wir alle
eines leibes gliedmassen sein / in Chri-
sto Jesu vnserm herrn vnd haupt /
Dem lob / ehr vnd preiß sey in ewigs
Keyt / Amen.

Diese meine verdolmetschete Sa-
meyß / habe E. E. G. ich / altem hers
kommen vñ gebrauch nach / dedicirn
vnd zūschreiben wöllen / als meinem
güten freunde vnd Junckern / auff
das die Edle Smeyß in den Truck
außgienge / vnder eins stätlichen vō
Ad: vnd gestrenger Ritterschafft
namen /

Vorrede.

namen / an dem der Dmeyssen vns
uerdrossene sorgfeltigkeyt / lust vnd
liebe zu rechter œconomei vnd hauff-
haltung / auch ordenlicher vnnnd ges-
rechter administratiō vnd regierung
befohlener land vnd leute (deren L.
L. G. ein güt theil / abwesens ihres
gnedigen Fürsten vnnnd Herrn / mit
grossen lob / ehr / vnd ruhm / vnder
irē ampt vnd pflege / in befelch / vers-
waltung / aussicht vnd vorstehung /
Gott lob / haben) sich eräuger vnd se-
hen liesse / wie denn am hochgelobte
Adel vnd Ritterschafft ein exempel /
spiegel vnd ebenbildt aller tugendt /
manheit / vleisses / sorgfeltigkeit / lehr /
weißheit / verstands / macht vnd stärke
/ groß dinge zuuerbringen / Ernst /
gestreng vnd dapfferkeit / billich vor
allen andern menschen auff erden er-
scheinen soll / daher sie edel oder vom
Adel heissen vñ genant werden / den
von Tugent her / Kompt Adels ehr /
Pulcherrima enim sui merces Virtus est.

Die

Vorrede.

Die Tugend belohnt sich selbst/ sprechen die Philosophi vnd Poeten.

Vnd wann den solchs an **L. L. G.** person vnd gelegenheit (wiewol die meins lobs nit bedarff) zubefinden/hoffe ich dise meine Dmeyß solle vmb so viel dester mehr guts thun vnd frucht schaffen bey der faulen rott/ der die ganze Welt voll ist / zu jetzigen vnsern zeiten / da sich nur schlechts jederman auff gute tage geben / vnd nicht arbeiten/sondern mit müßigkeit vnd lediggang reich vnd selig werden wil/ Daher so viel bettelns / raubens/ stelens/ liegens/ triegens/ finanzens/wucherns/vnd dergleichen böse stück mehr ersprossen / daß es nit alles außzusprechen stehet/ Gott besser es. Bitte derwegen **L. L. G.** dise meine Dmeyß zu einem glück vñ freudenseligen/wunsamen/lieben neuen Jar / von mir günstiglich auff vnd anzunemen/ vnd alter kundschaft dabey zugehendens

Vorrede.

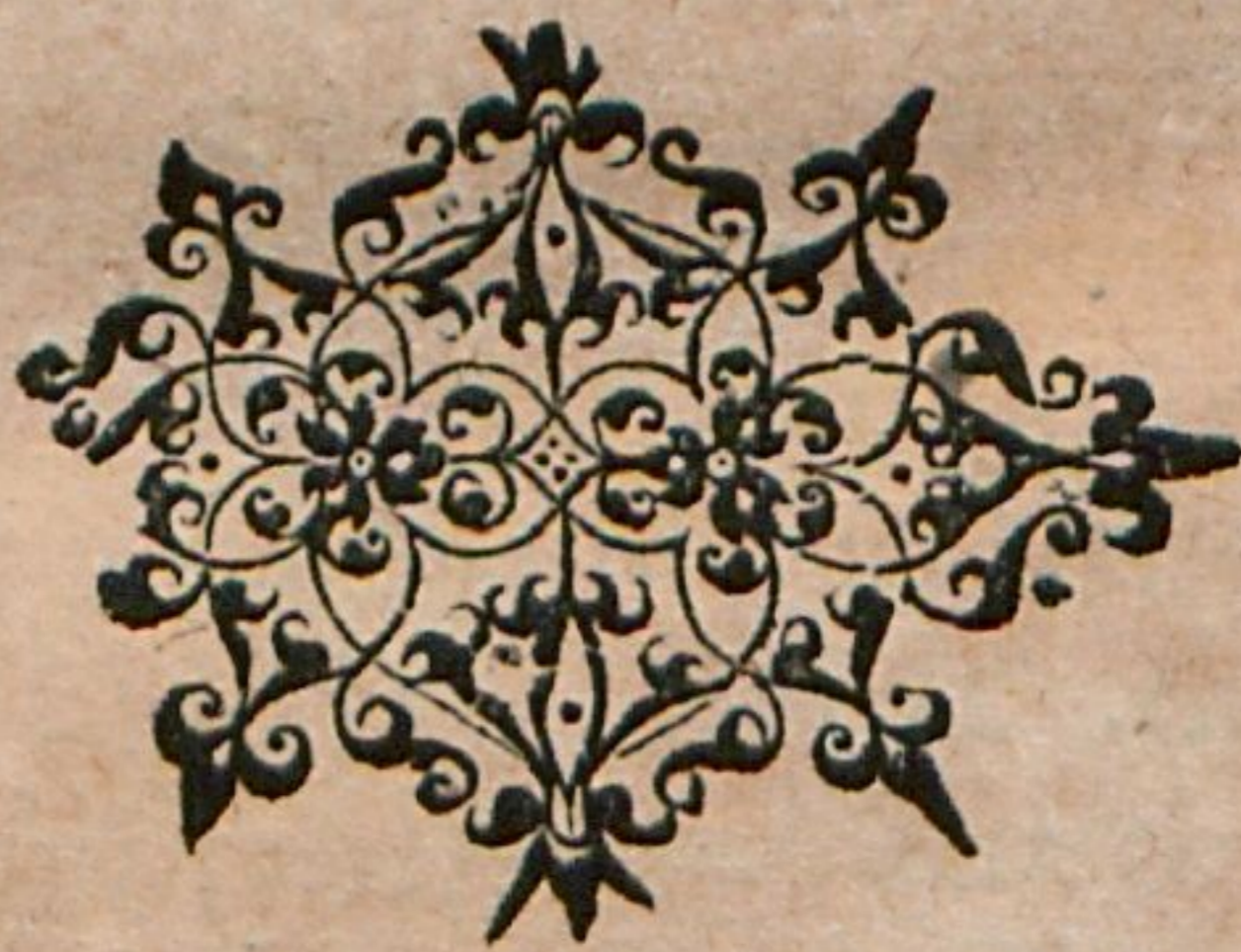
Denckē. Es ist der gebrauch bey vns
in Teutschlanden/dz zu disen zeiten/
des eintretenden newen Jars / zu
anzeygung freundlicher liebe vnd
wolmeinung/ einer dē andern glück/
heyl/wolstandt/gesundtheit/langes
leben/vnnd alles/ was ihm an seele/
leib/ehren vnd gut / selig vnnd nutz
sein kan/wündschet/vnnd darneben
das newe Jar / mit verehrung eins
sonderbaren geschencke/nach vermö
gen eins jeden/ zūstellet vñ gibt. Tu
habē ꝛ. ꝛ. G. sich dermassen freund
lich in alle wege gegen mich verhalts
ten / daß ich dieselbe nicht vnbillich
hoch zu achten vnd deren zu danckē
habe/ Derhalben ich ꝛ. ꝛ. G. mit
disem newen jar sonderlich zuuereh
ren entschlossen. Golt vnnd Silber
habe ich nicht/was ich aber vermag/
gebe ich. Vnnd zwar dis New jar/
habe ich auß den besten schätzen mei
ner Liberey herfür gesucht/ darinn
die opera des Hochthewren Mans
Philipps

Vorrede.

Philippi Melanthonis / meines ge-
liebten Herrn Præceptoris seligen / mit
den geringsten platz haben. Bitte
hiemit auff dißmal also vor lieb zu
nemen / vñnd meinen viel guten wil-
len gegen euch darbey zuerkennen /
dem ich auch sonst inn ander wege /
meins vermögens / mit bestem fleiß
wilfehrig vñnd dienstlich zuerschei-
nen geneygt vñ ganz willig bin. **L.**
L. G. hiemit in den seggen des einge-
bornen Sons Gottes befelhens
de. Datum Erffurt / am Heili-
gen Trewen jarstag / An

no 1566.

An



An die Erbare / Bestren-
ge vnd manhaffte Hans Meiß-
ner von Wittenberg Schultheysen / vñ
Quartiermeyster / Auch Jacob Steyn-
bach Hauptman bey dem Königlichen
Regiment der Knechte vñ Kriegsübung
in Dennemarck / Schwägern / Meinen
besondern günstigen Herrn vñ guten
freunden / Wünsch ich Doctor Heinrich
Knaust ein glück vñnd freundeselig New
Jar / das vñnd deren viele / hernach /
mit Gott / ehren vñnd gut /
glücklich zu verbrin-
gen.

Der weise König Salomon
Spricht / der faul soll zur Omeyß
gohn /

Vnd lernen von jr arbeyt gut /
Damit sie sich ernehren thüt.
Diß ist ein schöne herrlich lehr /
Mit golt dieselb zu schreiben wer /
Nicht allein für die faule Kott /
Sondern zu ehren dem lieben Gott /

Der

Vorrede.

Der also wunderbarlich ist
In seinen werckn zu aller frist/
Sardurch er vns allen zugleich
Aufferden/beyd arm vnd reich/
Belohnung gibt/ vnd wils so han/
Daß wir nicht sollen müßig gahn/
Vnd daß ein jeder bleiben sol/
Wie in Gott hat beruffen wol/
In seinem standt/ vocation/
Darinn mit fleiß das beste thün/
Der eine sonst/der ander so.
Denn ob wir gleich nicht alle do
Mit handtarbeyt vmbgehen mögn/
Saran ist zwar nicht groß gelegn/
Mancher viel grösser arbeyt thüt
Mit seinem kopff/vernunfft/vnd müß/
Denn die den ganzen tag drauff schlan
Mit flegeln/odr am amboß stahn.
Es wil auff erdt gearbeyt sein/
Arbeyt gibt von jm guten schein/
Wo arbeyt ist/da wirdt gespürt
Die Tugent/bleibt wol vnuerfürt/
Da ist auch reichthumb / ehr vnd güß/
Oder ja fein schendlich armüt.
Wo aber müßiggang befandt/
Da findt man laster/ sündt vnd schandt/
Da mangelts allenthalben weit/
Müßigkeit gibt bösen bescheidt/
Kein gutes zuermüten ist/
Wo müßiggang gebratens frist.

Es

Vorrede.

Es wer denn daß er zinse hett/
Die jm sein Vatter werben thet/
Sonst wer sich wil ohn arbeyt nehrn/
Vnd hat doch sonst nicht zuuerzehr/
Vnd der auch sonsten nicht gewint/
Vnd der ohn das auch nichts findt.
Odr mit handthierung nichts erwirbt/
Dem auch gar nichts wirdt angeerbt/
Auff kündlich weg sonst auch nichts kriegt/
Vnd doch stedts in den frügen ligt/
Daselbst denn wirdt abr wol bezalt/
Gar mißlich ist wo er das holt.
Noch findt mann viel solcher geselln
Die stets nach faulen tagen stelln/
Arbeiten nicht / vnd schlemmen doch.
Mann sicht der prasser täglich noch/
Würffel vnd Karten ist jr spiel/
Damit sie treiben furgweil viel/
Ein zeit verlust / die ander gwinnt/
Auff spiel steht all jr müß vnd sinn.
Han sie dann nichts zu setzen auff/
Bald treffen sie auff borg einn kauff/
Vnd kommen so wider zu gelt/
Biß daß es denn auch ist verspielt/
So gehts wider auff ein borgen an/
Daß sie vollauff zu schlemmen han.
Diß seind die rechten gsellen fein/
Die ohn arbeyt frey schlemmer sein.
Aber mann spricht / vnd ist gwiß war/
Mann hats befunden offenbar/

B

Vorrede.

Wer sich der arbeyt thut schemen/
Zü borge vil wil auffnemen/
Von dem thut mann gar offte sagn/
Daß ers auch sonst wol dörrfte wagn.
Wie dann auch solchs wol oft geschicht/
Daß manns nimpt/da manns gleyet nicht/
Greiffst auch mit auff den strassen zü/
In gfahr da steht des Bawren khü.
Der kauffman muß die Tasche gebn/
So fern er wil fristen sein lebn.
Etlich geschwind auffs handwerck sein/
Wann einer ist verkundtschafft fein/
Vnd mann gwiß weiß daß gelt da ist/
So nimpt manns ihm mit grosser list/
Mann bittt erst daß er theilung halt/
Wann der dann flehet für gewalt/
Vnd spricht/ er hab doch nichts zugebn/
So thüt sich erst ein flagred hebn/
Vnd wöllen dann Gott bitten all/
Daß er in was bescheren soll/
Vnd muß der kauffman beten mit/
Darff sich dawider legen nit/
So betens mit einander hin/
Auff verlust oder guten gwin.
Wann dann das gbet ist schon verbracht/
Das hertz im leib den schälcken lacht/
So wöllens sehn/ was Gott beschert/
Beyn mann nicht find hellers wert.
Hat dann der Kauffman gelt mit macht/
So hats das gbet zuwegen bracht/

Da

Vorrede.

Da muß er theylung halten recht/
Wolt er nicht/ ihm das vnfal brecht/
Da seinds geselln/ Gott hats beschert/
Das gbett die güter hat gemehrt.
Das heißt dann nicht mit gwalt gefahrn/
Beschert ding ist/ auch vnuerlorn/
Gott gibt wol solcher gaben mehr/
Daß mann die Brüder damit ehr.
Dermassen geschach nun einem Man/
Der seines gelts also ward on/
Daß sein geselln/ den Gott beschert/
Der müßiggang sie wol ernehrt.
Aber mann hüt sich vor dem endt/
Daß nicht das handtwerck werd geschendt/
Solch Vatter vnser gibt den lohn/
Das Amen nimpt den kopff dauon/
Dafür bhüt Gott fromb mutter kind/
Daß mann ja so fein gelt gewindt.
Was mann mit Gott vnd ehrn fan han/
Das muß mann gönnen jederman/
Was aber nicht mit ehr mag sein/
Dafür wolt vns Gott bhüten rein.
Der Mensch zur arbeit ist geborn/
Wie die Vögel fein fliegen sparn/
In seim beruff ein jederman
Sich wol mit ehrn ernehren fan/
Die arbeyt ist vnser in noth/
Der seggen gbürt dem lieben Gott/
Der gibt ein jeden/ wie er wil/
Nach seim gefallen weng vnd vil/

Vorrede.

Er theylt sein güter vngleich auß/
Wies ihm gefellt / so helt er hauß/
Dem einen gibt er burg vnd landt/
Dem andern einn bettelstab in dhandt/
Macht einen arm / den andern reich/
Wir können nicht alle sein gleich/
Dennoch muß mann nicht abelan/
Gott wil die arbeyt von vns han/
Wer da ist fleissig vnd Gott bitt/
Den leßt er not erfahren nit/
Das täglich brot wirt ihm beschert/
Ja wirt jm in dem mund gemehrt/
Der grechte muß nach brot nicht gehn/
David spricht / er habs nie gesehn.
Gotts seggen der macht reich allein/
Der hilfft dem armen auff die bein/
Was wir auß gnad von Gott nicht han/
Mit vnser macht ist nichts gethan/
Doch muß die arbeyt sein dabey/
Das gbet vns macht viel sorgen frey/
Biß daß sich Gott erbarmen thut/
Vnd segnet vns mit ehr vnd gut.
¶ Also weist vns das Göttlich wort/
Daß wir zur Omeiß gehen fort/
Vnd arbeyt von jr lehrnen wol/
Damit mann sich ernehren sol/
In Gottes forcht vnd vocation/
Darinn mann selig werden fan/
So mann im glauben bleiben thut/
Wann Gott dich helt in seiner hut/

So

Vorrede.

Du seist dabey gleich reich odr arm/
Bitt daß sich Gott vbr dich erbarm/
Vnd sey nicht faul beyleib vnd lebn/
So wirdt dir Gott sein segen gebn/
Der ewer hertz vnd mut regier/
Vnd zeitlich glück auff erdt bescher:
Erhalt euch auch zu seinen ehrn/
Daß wir sein Göttlichn willen lehrn/
Vnd nützlich werckzeug mögen sein/
Durch Christi blüt von sünden rein.
Dem sey lob/ ehr/ vnd danckbarkeyt
Von vns gesagt in ewigkeyt.
Amen.

ANDREAE GARTNE RI MARIÆ MONTANI EPI- gramma ad Lectorem.

*Formicam quicumq; legis, germana sonantem
Verba, pij exemplum quippe laboris habe.
Conatumq; boni Doctoris consule nostri,
Ut det porrò tibi plura legenda, vale.*

¶ iij

Die Dmensch.
**Der müßigen
vnd faulen Gesellen
Spiegel.**

Durch H. Philippum Melanthon erst
mals in Latein beschrieben / Jetzt aber
verteutschet durch Henrich
Knausten / D.

S haben nit
allein die Heydni-
schen Philosophi vnd
schreiber lust gehabt/
in so grosser vnderschei-
den manigfaltigkheit
der Natur / auff die geringen thierlin vñ
Creatur Gottes achtunge zugeben / daß
sie nach fleissiger auffmerckunge / ire art/
Natur vñ wesen erlernen können / Sone-
dern es haben auch die Fürsten Christlis-
cher

vnd müßigen Rott.

cher Lehr/ gefallen daran getragen / daß
sie zu zeiten / wenns stadt haben wöllen/
von geringen dingen der Natur/ in ihren
Büchern meldung thun vnd schreiben
möchten.

Der Herr Christus selbst heist vns
die sperlinge ansehen. Salomon wil/
daß wir nicht allein die Dmeyssen ans
schawen sollen / sondern weiset vns zu
ihnen/ als zu einem schawspiel / da wir et
was guts lehren möchten. Der Heys
lige Kirchenlehrer Basilius hat vieler
Thier Natur / art vnd engenschaffe
ganz fleissig beschrieben / Desgleichen
der Heilige Ambrosius / welcher des
Basilijs Exempel gefolget / dieselbigen
Historien der Thiere/ inn auflegung der
werck Gottes an den sechs tagen/ darinn
er Himmel vnd Erde/ vnd alles was da
rinn ist/ erschaffen hat/ fast mit grösserm
fleiß ordentlich fasset vnd setzet / das
mit zuuerstehen gibt / anzeigt vnd leh
ret/ daß vns darinn von Gott vor die au
gen gestellet vnd gleich abgemalet sein

B iij

Spiegel der Faulen

mancherley ebenbilde der Tugendt / die
vnns vnfers Ampts erinnerunge thun
können / Denn es ist gar ein schändtlich
ding / daß der Mensch so weit von seiner
Natur vnnd engenschafft solt abtretten /
daß auch mehr Tugendt vnd redlicheyt
in einem vnuernünfftigen Thier / denn in
einem Menschen zuspüren were. Derhal
ben hab ich auch dißmal für nutz erach
tet / die Natur / art / wesen vnnd engens
schafft / ja die ganze Policen / also zu nen
nen / der Dmeyssen / zu beschreiben / Vnd
solchs darumb / daß mann darauff vieler
herrlicher schöner Tugendt Exempell
auch sonst viel guter lehr fassen vnnd be
greiffen köndte.

Es würde aber ein groß Buch auß die
ser Histori der Dmeyssen werden / wenn
mann alles / das hieher gehört / setzen wöl
te / Ich achte aber das für ein groß theyl
ihres lebens / daß so viel Göttliche anzeu
gung bey inen befunden werden / darauff
zuuernemē / daß sie Gott der Allmechtig
nicht on vrsach geschaffen hat. Denn wie
kann

vnd Müßigen Kott.

Kann inn dieser jrdischen Natur / ein verstandt oder wissenhent zukünfftiger dinge sein/ohn Göttliche gnad vnd eingebent? Diß arme geringe würlin würde so fleissig vnd vorsichtig inn alle seiner arbeit gewißlich nicht sein/weil die vnvernünftigen thier keinen verstandt haben/würde auch seine bursgesellen nicht kennen/ So würden sie auch mit einander auff jre weise nit reden können/wüßte auch keinen vnderscheidt der zeit / wenn jnen Gott der Allmechtig die art vnd eygenschaafft nicht geben vnd verlihen hette/das sie sich allenthalben in die ding (das sonst wunderlich ist) schicken köndten/ denn verstandt vnd weißhent/Gedechtnis verlauffener sachen/ vorsichtigkent des was folgen wil / zukünfftiger ding wissenhent/ seind gaben Gottes / die doch nicht jederman/ sondern etlichen die von Gott dazu verordnet vnd erwecket sein/gegeben werden.

Denn wer wölt doch so verstendig vñ scharpffsinnig gewesen sein / daß er / ohn

W v

Spiegel der Faulen

Gottes hülf/ die mancherley bewegunge
vnd lauff des Himmels vnd der Sternen/
jre vnd der Erden großheytt / sampt an-
dern vil verborgenen dingen / hette erfin-
den vnd außgründen können? Derhalben
so mögen die vnuernünftigen Thier vil
weniger eins dings verstandt haben/ Als
nemlich / daß sie / was künfftig ist / zuvor
sehen/ vnd was gegenwertig mercken sol-
ten/ allein durch sonderlich gnad vñ schis-
ckunge Gottes/ denn die vnd dergleichen
dinge / können der irdischen Natur niers-
gents anders her eingepflanzet werden/
denn allein von Gott. Darumb so haben
die Dmensß / on zweifel / jres geschlechts/
art vnd Natur/ Gott sonderlich zum stiffs-
ter / des auch klar anzeigung ist inn der
Heyligen schrift/ Denn dieweil vns dies
selbe zu den Dmensßen sendet vnd weiset/
als zu weisen Meistern / zeigt zwar die
schrift damit an vñnd gibt zuuerstehen/
daß die Dmensßen mit solchen edelen gä-
ben vñnd engenschaße ihres verstandniß/
vonn Gott darumb erschaffen vñnd ges-
mache

vnd Wüssigen Rott.

macht sein / daß sie vns Menschen nütze
dinge lehren könten.

Denn gleich wie kein verstendiger vñ
weiser Haußuatter / seinen Son inn die
lehr zu vnderweisen hinthut / einem den
er nicht für geschickt vnd gelehrt achtet /
Also wirdt auch glaublich / daß vns auch
der heilig Geist / nit zu solchen Meystern
weist vnd schicket / die vns nicht Himli-
sche dinge lehren würden / folget also hies-
rauß / dz die künste / welche vns die Dmey-
sen zu lehren fürstellen / in ihrer Natur ge-
schrieben / vnd ihnen vñ Gott eingepflanz-
ket sein / vnd ist also warhafftig eine son-
derliche Göttliche wirkunge in den Ds-
meyssen zuuermercken.

Bis daher habe ich gesagt von der Ds-
meyssen herkommen vnd Adel / dauon ih-
nen nicht ein geringe lob zustehet / Denn
es bringet der Adel / nicht allein vnder
den menschen / sondern auch vnder den vn-
uernünftigen thiern / zum theyl etlichen
samen der Tugend / welcher von der El-
tern Natur auff ire kinder vnd nachkoms-
men

Spiegel der Faulen

men vererbet wirdt / mit sich. Nun wil ich ferrner sagen von ihrer art / Natur vñ leben. Vñnd ist zumercken / daß vns in diesem theyl fürgebildet wirdt / wie mann einen Ehrlichen wandel vnd rechtschaffen leben führen soll. Alle Philosophi haben viel guter Sätze vñnd Lehre geschrieben / wie mann Erbar vñnd auffrichtig in der welt leben soll / Aber diese Histori der Demeyssen lehret vns besser / was recht vnd vnrecht / Ehrlich vnd vnehrlich / Nütz vnd vnnütz / gebürlich oder vngebürlich sey / als Chrysippus vnd Crantor.

Mann muß bekennen vnd sagen / daß es wunder ist / daß mann so viel grosser fürsichtigkeyt vnd vnnachleßlichen fleisses in den armen geringen wümlin warnehmen soll / Sie verstehen vñnd wissen / wenns zeit ist / daß sie ire Victualien vnd speise einbringen vnd sammeln müssen.

Derhalben tragen sie in der Ernd einen hauffen getreides zusammen / legens fein bey einander / an einen sonderm ort / vnd ersparens gegen den winter / Denn
sie

vnd Müßigen Kott.

si mercken wol/das es vergebliche arbeit
sein wölte / so sie nach der Erndte allers
erst! wenn das getreid von dem acker auß
dem felde eingebracht/vnnd das Feldt les
dig ist/speise samlen vnd einen vorrath zu
samen bringen solten. Die körnlin vom
Acker nemen sie in den mund/ vnd schleps
pens in jre lucken vnd grüblin/so doch die
körnlin / die sie tragen / wol oft grösser/
denn sie selbs sein / auch schwerer/ dann
das sie die/ nach stärke vñ Propork jres
leibs / wol ertragen können / wie abzunes
men stehet. Etliche körnlin sind so gar
groß / das sie die in jr mündlin nicht fass
sen können/ an dieselbige legen sie sich mit
irem ganzen leiblin/vnnd stossen sie jmer
für sich anhin fort/ biß sie die in jre grüb
lin vnd schewren bringen/ Zuuor vnnd eh
sie auch die gesamleten körnlin auff einen
vorrath auß dem weg legen/ benagen ods
der bebeissen sie dieselbigen erst / darumb/
das sie auß der erd nicht außwachsen sol
len. So aber dasselbig ihr getreid von res
gen naß würd/ bringen sie es an die Sono
ne her

Spiegel der Faulen

ne herfür/vnnd machens wider trucken.
Sie rühen vnd seiren auch aller dinge nit
des nachts im vollen Mon/ So gar fleiß
sig sind diese arme würlin auff die ar
beyt/das sie keine zeit/darinn man arbeits
ten vñ was nütlichs thun könnte/ verfließen
lassen / Denn der müßiggang ist bey
ihnen ein grosse schandt.

Zedoch dieweil der Monn nicht voll
ist/ so halten sie des nachts still mit ihrer
arbeyt / auff das jederman rühen möge/
so irgents etliche sich müde getragen hetz
ten an getreide/ das denn eins jeden Kott
geselle wol weiß/ Vnnd nach dem sie offte
einander auff dem wege begegnen vnd zu
samen kommen/gleich als auß viel Stäts
ten/ so legen sie ire trachten / vnd was ein
jeder an korn bringet/ alle zugleich an eis
nen ort ab vnnd nider/ vnnd da hat ein je
der sein eigen zeichen/ Da fahren sie fort/
gleich als wolten sie musterunge halten/
vnd scheiden die hauffen/ geben darnach
einer jeden Kott das ihre hinweg zutras
gen. Wenn sie im felde einander begegnen/
nen/

vnd Müßigen Rott.

nen / stellen sie sich / als hielten sie sprach
mit einander / vnd fragen vmb bescheid /
biß daß ein jeder seine mitbürger erkens
net.

Es ist nie keine Statt je so wol vnd
flüglich bestellt gewesen / die dieser Poliz
cei der Dmeyssen köndte vergleicht wer
den. Denn weil den Stetten keine gifte
schädlicher ist / als Müßiggang / so sihet
man an diesen Würmlin / daß solcher
verderb bey jnen nicht zu spüren. Sie las
sen sich durch die grosse hitze des tages
vonn der arbeit nicht abhalten / sein auch
des nachts nicht müßig vnd on geschäfts
te / so doch die Natur den anderen Crea
turen die nacht ruhe verordnet hat. Man
spüret nit / dz jnē irgents ein reise zu lang /
odder die weg zu böß sein / vnd sie darü
ber müde werden solten. Sie müssen
offt ihr körnlin auß weiten örtern / vber
berg vnd thal / mit grosser gefahr / mü
he vnd arbeit / holen vnd zusammenbrin
gen. Also wirdt alle schwerhent vber
wunden / nicht durch großhent ihrer
Cörper /

Spiegel der Faulen

Cörper/sondern durch macht ihres verstands (nach ihrer art) ihrer geschicklichkeit/vorsichtigkent/vnd fleisses / also daß mann auch hie in disem fall spüren mag/ daß es war sey / was jener Historicus gesagt hat / Daß die Natur kein ding so hoch gestelt hab / das die Tugend nicht erreichen könnte / Es ist aber kein zweiffel daran/daß dieweil auß dem Müßiggang alle laster vnd schande fließende herkommen/ Also auch die arbeit etliche feine tugende gebere vnd fortbringe.

So fehlet hie bey diesen vnsern Dämen auch an anderen Tugenden nit/ denn mann spüret an ihnen ein sonderlich auffmercken der gerechtigkeit / inn dem daß sie die zusammen getragen hauffen des getreids besichtigen / damit vnd auff daß ein jede Kott das ihre bekomme / vnd niemandt kein vnrecht geschehe.

Denn es können sich die leichtlich fremder güter messigen vnd enthalten/ vnd einem andern das seine lassen/die sich auff ihre kunst / verstande / wissenhent / handwerck

Vnd Müßigen Rott.

werck vnd Narunge zuuerlassen haben.
Die aber mit schlemmen / demmen / pan-
cketirn vnd vnzucht / das ire schendlich ver-
than / verprast / vnd vmbgebracht haben /
gedencken vnd trachten den darnach auff
anschlag vnd griff / wie sie von ander leut
gütern einen guten mit haben vñ schlem-
men mögen. Also wenn mann in Stäts-
ten neue vngewonlich stewart vñd zulas-
gen fordert / daher sind offte bürgerlich
Kriege vnd vnzelig ander vnglück mehr
(das der bürger vneinigkheit zuwegē pfler-
get zu bringē) entsprossen vñ gewachsen.

Was soll ich aber von der Dmessen
frugalitet / gnaw vnd sparsamkeit sagen /
die hie in dieser art in sonderheit merck-
lich zu spüren / Denn sie schaffen inen Nar-
rung vnd erhaltung ires leibs / nicht auff
einen jedern tag allein / sondern sparen
vnd halten das ihre jeder zeit vñd allwe-
ge zurath vnd zusammen / vnd lassens nicht
an dem genüg sein / das sie heut zu essen hä-
ben / sie gedenccken auch auff die zukünfftig-
ge zeit / das sie morgen vnd vbermorgen /

Ⓔ

Spiegel der Faulen

ja vber ein halbes jar / auch zerunge ha-
ben möchten / Diese Tugendt / ob sie wol
an jr selbst groß vnd wunderlich ist / so soll
sie doch allen menschen darumb desto an-
genemer vnd lieber sein / daß sie ist / gleich
als eine hüterin der gerechtigkeit / Denn
die Prasser vnd Schlemmer können den
grossen vnkosten / den sie treiben / ohn
frembd gelt nicht ertragen. Aber es stehet
einem fromen / ehrlichen Bürger wol an
sein Narunge auff gemeinen nutz zurich-
ten / vnd die gemeinen güter / so viel des an
jm ist / zuuermehren helffen.

Denn es sag mir einer / woher doch
mehr vnd grösser verderb / fast allen
Stätten züstehet / dann allein daher /
daß bey jederman der engen Nutz dem
gemeinen Nutz wirdt fürgezogen / Viel
mehr aber solt man also gedenccken / Die-
weil alle vnser glück vnd heyl auff des
Vatterlandes wolfahrt stehet vnd ge-
gründet ist / Vnd wir so viel wolthaten
empfangen haben vñ vnserm lieben Vat-
terlandt / inn welchem wir geborn / erzog-
gen /

vnd Müßigen Rott.

gen/ in gutten künsten vnnnd Christlicher
lehr vnderweist / des gemeinen Rechten
daselbs/inn schutz/ schirm vñ verbittunge
vnser leibs/lebens/vnnnd güter/ genossen
haben / Das es billich vnd recht wer/ das
wir desselben vnser Vatterlandts nutz
vnnnd fortheyl auch wider suchten vnnnd
schafften/so vil vns möglich/ja in dem als
len / was wir auff dem vnsern Pflügen/
Sähen vnd Mähen/soll mann es darfür
achten / das solchs dem Vatterlande als
les zu nutz vnd güet kommen müß. Vnnnd
soll ein jeder frommer Mensch in allwege
seins Vatterlandts heyl / wolffart vnnnd
friede/ thewrer vnnnd höher schätzen/denn
seine eigen werden/stand/ ehr/ Gut/ Leib/
vnd Leben. Diese herrliche Tugendt ist
inn den Dmeyssen zuspüren / die zu ges
meinem Nutz ihre Arbeyt zusammen
bringen.

Hie sehen wir wie mancherhand Tug
gent vns die Dmeyssen fürbilden / wenn
mann nun dagegen den mehrten theyl der
Menschen hielt/ wie vil wolt mann ihrer

Spiegel der Faulen

Doch wol finden / die mit solchen tugenden
geschmückt vnd bekleidet weren. Ein
groß theyl der menschen hat sich den wolo
lüsten vnd müßiggang gar ergeben / bes
kummern sich auff Gottes erbodem ihr
lebenlang niergendts anders mit / denn
allein wie sie gasteren halten / odder sonst
dergleichen wollüst verbringen mögen.

Seneca der schreibe / Daß ein Richter /
mit Namen Pacuius / in Syria gewes
sen sey / der hab all tag herrlich Gästbot
te vnd Bancket gehalten / vnd wann er
sich dann des tags voller weins gesoffen
hat / so hab er im gegen abends ein begreb
nis / vnd alles was darzu gehörig / zum
shawspiel anrichten lassen / da haben die
Stattspeiffer vnd ander spielleute kom
men / vñ entel Todten gesenge blasen vnd
spielen / auch sonst alles / was einem begreb
nuß ähnlich vnd gemeß / zurichten müssen /
Hernach / wann er dann nach essens sich
so gar versoffen / daß er nichts mehr ein
bringen odder lenger sitzen können / so has
be er sich in sein Bett / gleich wie ein Leiz
che

vnd Müßigen Kott.

ehe ins grab/legen/vnd dann also balde in
sein Schlaffkamer tragen lassen/ da hat
mann denn Leichgesenge vnd Klaglieder
singen vnd pfeiffen müssen/ mit den worts
ten vngesehrlich / Ich hab meine zeit
erlebt/ ich habe meine zeit erlebt/ Welchs
mann Reymen weiß also möchte sehen.

Nun fabr ich hin mit freuden vil/
Mit vollem bauch vnd seitenspiel/
Gar wol auff erd hab ich gelebt/
Nach freud vnd lust allzeit gestrebt/
Mein leben zart damit verbracht/
Auff lust gesunnen tag vnd nacht.
Wozu ist's leben anders gut/
Wenn mann nicht han sol guten muth/
Das heißt erst recht gelebet wol/
Wann mann sich seufft all tage voll/
Vnd lebt im sauß/ schwermit tag vnd nacht.
Dasselb ein frölich wesen macht/
Mein lebn ich so vollendet hab/
Drumb trägt mann mich jegündt zu grab.

Den er ließ sich beduncken / daß er erst
recht wol köstlich an dem tage gelebt/ da
er also geschlempt / gedempt vnd bancket

Spiegel der Faulen

tirt hette/ vnnnd achtet es nicht werdt/ daß
diß leben auff erden / ein leben heißen sol-
te/wenn man nit solte vnd möchte auff die
vnd dergleichen weise/ mit lust vnd freu-
den/im fause leben vnnnd schwer men/Wer
wolt hie nicht sprechen / daß die Dmensch
mehr vernunfft vñ verstands hette / denn
diser Pacuuius/ d' im gemeint vñ geglaus-
bet hat/ das leben sey dem menschen allein
darumb gegeben/ daß er der vnuernünfft-
tigen viehischen wollust gebrauchen soll.

Vnd wiewol wenig leute diß Exem-
pel Pacuuij in der bereitunge der begre-
niß/nachfolgen / So helts doch der meh-
rertheil menschen mit seiner Herrlichen
schönen Lehr/darumb sie sich auch ihr le-
benlang keins dings annemen oder vn-
derstehen / das einem Menschen rhumb-
lich wer vnnnd wol anstehen möchte / son-
dern bringen jr leben schendlich hin / wie
Trunckenbolzen / inn müßsigkeyt / mit
Wein vnnnd Bier sauffen. Aber dieweil
nach vrtheil vnd einhelligem entricht als
ler verstendigen/dise beuch nit Menschen/
sondern

vnd Müßigen Rott.

Sondern vil warhaffter / wunderthier inn
gestalt der menschen zuachten vnd zunen
nen seyn / wil ich die Edelen Dmeyssen
weiter mit inē nit vergleichen. Deñ wie
soltendie exempel der armen Dmeyssen/
dise verkerte vnartige leuthe bekeren mös
gen / so die Oberkent vnd Gerichte genüg
mit inen zuschaffen haben / vnd sie nicht
zurecht bringen können?

Vnd weiter von Dmeyssen zureden/
bedunckt mich / daß diesen kleinen Edlen
würmlin kein grösser lob vberal könne
gegeben werden / denn das / was Salo
mon sagt / Daß es die Dmeyssen / nit als
lein den Narren / sondern auch den klugen /
mit fürsichtigkent zuuor thun / Vnd ich
zwar dürffte für meine person / diß vnder
gelehrten leuten / nit also reden / wenn ich
nicht so einen tapffern statlichen weisen
Meyster hette / der mich hierinn fürte vñ
solchs reden hiesse / Aber nach dem ich
mich der Dmeyssen lob zuschreiben vn
derstanden / habe ich diß groß theyl ihres
lobs nicht verschweigen können.

Spiegel der Faulen

Hie wirt mir einer sagen vnd fürwerf-
fen/ En lieber was hör ich / woltestu mir
dz arme verachte würmlin/ die Dmeyß/
also hoch erheben/ vnd sie allen Schulen
der Philosophen / allen weisen Regens-
ten/ vnd kurtz zusagen/ allen klugen vnd
verstendigen leuten fürziehen? Das heißt
warlich/ wie mann im Sprichwort sagt/
Aus einer Dmeyß ein Kamel gemacht/
zc. Vnd als ich an diesem orte/ all vrsach-
chen / warumb Salomon also geschrie-
ben/ anzuzeigen vnd außzuführen nicht
vermag / denn ihrer sein viel / die mann
alle auß dem brunnen Christlicher lehr
weiter holen müste / So wil ich doch eine
vrsach hiemit setzen vnd einführen.

Das Menschliche gemüt ist so gar
träg/ faul vnd verdrossen / Also sehr han-
get vns an/ in vnserm fleisch vnd blut/ die
liebe zu wollust/ guten tagen vnd Müßig-
gang/ daß keine weißheit so groß immer
sein kan/ vnd mag/ die nicht durch süßig-
keit der wollust könnte überwunden / vnd
dermassen gekrencket odder gefellet wer-
den/

vnd Müßigen Kott.

den/das sie der arbeit feind würde/ vnd
nachmals nicht mehr so fleißig / sorgfelig
vnd vnuerdrossen sich finden liesse/als
zuuor/ehe sie d' wollust gewonet. Diß ha-
ben die Poeten in d' natur wol vermerckt.
Vnd derwegen an einem ort irer schriff-
ten/ein gedicht/von dem thewren Helden
vñ Fürsten Hercule/beschrieben / das sich
also helt vnd lautet / wie folget:

Hercules nach dem er nun viel wun-
der Thier vberwunden vnd mit gewalts-
tigem Sieg vnder seine füsse gebracht/
auch sonst viel herrlicher thaten außge-
richtet vnd gethan hatt/Vnd jetzt etwas/
nach vollbrachten Kriegen vnd erhalten
siegen/zur hñ kommen war/hab er sich zu
einem sehr schönen Weib / mit Namen
Omphale/ gesellet / vnd dieselb auß der
massen lieb / mehr denn solchem Fürsten
wol gezemen wolte/gewuñen. In solcher
Weibischen brunst sey er ihr in allen din-
gen so gar sehr / vber gebür vnd heldes
Manhert/zu willen worden / das er auch
der mal eins / sich habe vberreden lassen!

E v

Spiegel der Faulen

vnd derselbigen seiner bulschafft zuwil-
len vñ gefallen/ Weibs fleyder angelegt/
vnd sich in das Frawen zimmer / zu den
andern weibern der Omphalen gemacht/
daselbst einen Rocken vnd Spindel zu sei-
nen händen genommen/ sich also bald vns-
der die gemelten losen Weiber nider ge-
setzt/ vñ ja so sehr/ wie die andern Huren/
gespunnen/ gesungen vnd kurzweil/ auff
Hürisch art/ getrieben/ ja sich ganz vnd
gar/ wie ein hure gezirt vnd gestalt hab.
Es schreiben aber die Poeten diß ding/
von dem hohen trefflichen Helden Her-
cule/ darumb/ daß sie damit anzeigen vnd
lehren wollen/ Daß keins manns gemüt/
herz vnd sinn/ je so fest/ gestreng/ tapffer/
starck vnd ernhafte gewesen/ das durch
anlaß vnd süßigkeit der wollust / nicht
hette gebrochen vnd geschwecht werden
können.

Vergleiche mir aber nun diesen Her-
cule/ oder Alexandrum Magnum/ mit
der Omeyssen / Die kleinen Omeyssen
lassen sich an irer fleissigen/ stetten arbeyt
nichts

vnd Müßigen Kott.

nichts hindern/ Dise grosse/ verstendige/
vnd namhafte Fürsten vñ Helden aber/
wie baldt sind sie verfert worden/der eine
durch liebe eins losen Weibs / der ander
auch noch mehr/durch viehische wollust/
derhalben so heischet die Heylige schrift
hieher auch die hohen / klugen vnd weisen
leute / vñnd führet sie inn diese Schule/
daß sie daselbst nicht allein beständig-
kunt vñnd ernstest fleiß inn arbeit zu ha-
ben / wie die Dmessen / thun erlernen/
sondern auch sehen vñnd erfahren sollen/
wie gebrechlich das menschlich Gemüt
sey/welches sich so baldt verdrossen vñnd
müde läßt machen / daß auch die kleinen
Dmessen beständiger vñnd fester seyn/
inn ihrem sinn / als grosse treffliche
Leut vñnd Helden/ Wil also die schrift
haben/ daß dieselbigen hierauff schawen
vñnd achtunge geben sollen / vñnd wenn
sie befinden / daß die Göttliche gnad sol-
che krafft den armen verachten würms
lin gegeben hat / daß sie denn auch ders-
gleichen beständigkunt / lust vñnd liebe zu
Tugens

Spiegel der Faulen

Zugenden/ von Gott bitten vnd gewar^t
ten sollen.

Dieweil denn die Heylige schrift ge-
beut/daß mann die Dreyssen anschaw
en solle / so wollen wir jm auch also thun/
vnd von ihnen allerley Zugende / in sons
derheynt aber stetigkheynt vnd bestandt von
ihnen erlernen / Denn höret doch lieben
Gesellen/wenns nun an dem wer / odder
sein solt / daß wir gleich alle vergeblich
arbeiten müsten / vnd vnser müß kein be-
lohnung zugewarten hetten / Dennoch
weils Gott gebotten / daß wir arbeiten
sollen/so müste mann seinem worte gleich
wol gehorsam sein / vnd ein jeder seinem
beruff genug thun. Nun aber dieweil
vns so viel trefflicher / mercklicher beloh-
nung fürhanden stehen / wie ein Nara-
risch ding wers doch denn/daß mann von
wegen der grossen Ehr / die einem jes
den / der etwas redlichs thut oder lernet/
zustehn vnd widerfahren mag / sich zur
arbeyt nit wolt erwecken vnnnd lüftig ma-
chen lassen.

Der

vnd Müßigen Kott.

Der Poet spricht.

Diß leben hat der Menschen schaar
Ohn groß arbeyt nichts geben gar.

Darumb lasse sich nur niemand bes
duncken/das er on grosse mühe vnn
d arbeyt/ ihm einen ziemlichen vorrath/
oder reichthumb schaffen vnn
d werben/ oder auch erhalten wölle.

Solcher ermanung sind aller geles
ten bücher voll. Vnd ich wil auff die meis
nung hieher auß dem Xenophonte/ einen
ganz schönen tapffern ort einführen vñ ses
zen/ Es seind aber wechselreden der Zu
gendt vnd Bollust zu dem Hercule / der
in bedencken steht / in was leben er sich bes
geben/ Ob er den weg der Tugend/ odder
den weg der Bollust wandern / vnd wels
cher vnder den beyden er anhengig sein
vnd folgen wölle.

Als Hercules die kinderschüch vertret
ten het / vnn
d nu fast bey 16. jaren war/
zu welcher zeit die jungen Knäblin zu
ihrem verstandt zukömen vnd anzeiguna
ge von ihnen zugeben pflegen / was von
ihnen

Spiegel der Faulen

ihnen werden wil/ auff welchen weg / der
Tugendt oder Faulheyt / sie sich wenden
wollen / Gieng er hinauß ins feldt allein/
in einen Wald/vnnd saß da ein zeitlang/
sein bedencken inn den sachen zunehmen/
auff welche straf er sich halten wolt. Hie
seind bey im erschienen zwey Weiber/die
etwas grösser waren denn menschen/ Die
eine hatt ein züchtig vñ frey geberde/war
mit keinem vbrigen vnnd frembden ges-
schmuck angethan / noch gezieret / Son-
dern mann sahe es an ihrem gesicht vnnd
geberde/ daß sie ehrlich vnnd fromb war/
ihren leib hielt sie reinlich / in ihren augen
wohnet zucht / ihren gang fürte sie züch-
tig/vnd hatt/ohn das/ ein weiß kleydt an.
Das ander Weib war etwas feister / vnd
fast geschmückt/ denn die weisse vñ röte
ihres angesichts war vbernatürlich/ vnd
trat hereiner stolz vñ frech/hielt den kopff
in die höhe/vnd sahe wild vmb sich / hatt
ein herrlich schön kleyd an/ das ihr vber-
auß wol anstunde/Gieng vnd besahe sich
selbst / wie ein Pfaw / Schawet vmb
sich/

vnd Wüßigen Kott:

sich/ob sie auch von andern gesehen wür-
de / Beiweilen so sahe sie auch ihren eis-
gen schatten an. Als aber nun diese Weis-
ber beyde sich dem Herculi näheten/
gieng die erst fein züchtig für sich hin/
Die ander aber / auff daß sie der ersten
zuuor keme / lieff zum Hercule zu / vnd
sprach:

Der Wollust rede zu Hercules.

Eh sihe/spüre vnd vermerck / Hers-
cules / dz du dir bedencken machst/
wie vnd was gestalt du dein leben
anschlagen vnd füren / auch auff welchen
weg du dich deßfals begeben wilt. So
du dich nun an mir halten wirst / wil ich
dich auff einen schönen / lieblichen vnd
leichten / geraden / ebenen weg füren.

Alles was lüftig vnd freudenreich ist/
des soltu geniessen vnd theylhafftig wer-
den / Solt auch gar vberal keine beschwe-
runge / mühe noch arbeyt haben / Den du
sole

Spiegel der Faulheit.

Solt weder vmb Krieg/noch andere schwere
re sachen / sorge tragen / Sondern allein
deine gedancken auff gut köstlich essen vñ
trincken richten / Solt mit allem fleiß au-
genweide suchen / Vñnd sonst darauff be-
dacht sein / wie vnd wo du dir in allen din-
gen lust vñnd freude schaffen mögest mit
fülen vnd greiffen / mit liebe vñ bülschafft /
mit speceren vñnd gutem geruch / Item /
wie du wol vnd weich mögest liegen vnd
schlafen / Item / wie du diese dinge alle /
ohn müß vñnd arbeit zuwegen bringen
vnd erlangen könnest. Vñnd so dir eini-
ge forcht der armut etwa zustehen vñnd
fürfallen würde / hastu dich nichts zube-
fahren oder zu sorgen / daß dir schwere ar-
beyt vñ mir solt auffgelegt werden / Den
ich wils also schaffen vnd machen / daß du
darüber des zugebrauchen vnd zugenies-
sen haben solt / was durch frembde arbeit
geworben vñnd für sich gebracht ist / du
solt dich auch keines dinges enthalten /
noch mässigen / dauon du dir einige wol-
lust schöpfen vnd gewinnen mögst / denn
ich

vnd Müßigen Kott.

Ich gebe meinen gesellen recht vnd macht/
daß sie auß allen dingen jnen wollust ma-
chen/suchen vnnnd klauen mögen.

Als Hercules das hörte / sprach er/
Weib/wie ist dein Name? Sie antwortet/
Meine gesellen nennen mich die Glückses-
ligkheit/ die mich aber hassen vnd verache-
ten/nennen mich die Faulheit.

In dem trat auch die ander frau her-
an/vnd saget.

Der Jugendt rede zu Hercule.

Ich kome auch zu dir/lieber jünge-
ling/ Ich kenne aber erstlich die
hohe geburt deiner lieben Eltern/
zu dem auch deine art vnnnd Natur/vnnnd
weiß wie du vonn kindtheit auffgezogen
vnnnd gehalten bist / Darauß schöpffe ich
mir hoffnunge/so du mir folgen wilt/daß
du grosse vnnnd ehrliche dinge thun/ vnnnd
mich viel berümbter denn ich sonst bin/
D

Spiegel der Faulen

bey den menschen machen wirst / Ich wil dich aber mit langer vorrede (die man lust halben pfleget zugebrauchen) nicht auffhalten / sondern einfeltig / auch warhafftig sagen vñ erzelen / was die sache ist / vnd was die Götter beschlossen haben.

Die Götter haben den Menschen keine warhafftige güter / ohn arbeit vnd sorge / gegeben. So du aber wilt / daß dir die Götter genedig sein sollen / must du sie vor allen dingen versühnen / wilt du auch / daß dich ander Leut lieb haben vnd dir günstig sein sollen / so mustu sie mit wolthaten dir anhengig machen / Oder begerst du / daß dich dein Bürger ehren sollen / so mustu etwas grosses dem Vaterlandt vnd gemeinen nuß zum besten schaffen vnd thun / Wilt du auch / daß alle Griechen dich werth / thewer vnd hoch halten sollen / das mustu durch gutthaten erlangen / Ferner so du wilt / daß dir das Land fruchte geben vnd bringen soll / must du es bearbeiten vnd sein fleissig pflegen lassen / Oder wilt du von dem
viehe

vnd müßigen Rott.

viehe reich werden/ so mustu es auff gute weide treiben vnd wol warten lassen. So du aber in kriegem vñ heerzügen dein güter vermehren vnd groß machen wilt/ als so daß du deinen gesellen freihent erwerbten/ vnd dein feind in dienstbarkeit bringen mögest/ so mustu die kunst vñd wisenshent des friegs von den jenigen erlernen/ die es wissen/ Müst dich denn auch darein mit fleiß vben/ daß du eygentlich wissenschafft haben mögest/ wie man sich darinn schicken/ vnd der Kriegskünste gebrauchen soll. Wiltu die stercke deines leibs bekrefstigen/ so mustu deinen leib gewenen/ daß er der vernunft gehorsam sey vñd folge/ müst ihn auch mit grosser arbeit vnd schweiß bewegen vñd gebrauchen.

Als diß die Zugent außgeredt vnd gesagt hatt/ felt jr die Faulhent ins wort vnd spricht:

Spiegel der Faulen
Die Wollust/oder
Faulheyf.

Sie siehestu mein lieber junger Gesell Hercules/welch einen schwerē/verdriefflichen langen weg zu der Glückseligkheyf dir diß Weib fürstellet/dahin ich dir einen kurzen vnnnd ebenen/leichten weg/gezeiget habe.

Damit fieng die Tugendt wider an zureden also.

Die Tugendt.

Du Elendes Weib/lieber sag mir her / bistu kühn / was find man doch güts bey dir / weistu auch irgents von einem güten tage oder rechter freude zusagen / die du nichts daruñ thun wilt / daß du recht gutes leben vnnnd fröliche tag erlangen möchtest? Ja du wilt auch die Natürliche begirlicheyt der lust zu

vnd Müßigen Kott.

zu Essen vnd Trincken nicht abwarten/
sondern ehe die Natur solches begert/ vñ
bereilest du vnd beschwerst dich selbst/ vnd
füllest dich zu vnzeiten / ehe denn es noth
ist/ vber alle maß. Du nimpst essen / ehe
dich hungert / Trinckest ehe dich dürstet/
Erdenckest mancherley fresserey vnd ges
würzte speise/ damit dir lust zu fressen ges
macht werde / vñnd du deinen bauch gar
wol erfüllen mögest / Schaffest dir auch
kostbare/ thewre Wein/ daß dir die lust zu
sauffen / vnd im vollen zu leben nicht vers
gehe / Auff daß du auch wol vñnd sanfft
schlafen mögest/ so legstu dir nicht allein
weiche bett vnder/ sonder lässest auch schön
ne sponden vnd schlaffstete zürichten/ Den
du heischest vñ forderst zu dir den schlaff/
daß er kommen soll vnd muß/ nit darumb/
daß du auff gethane arbeit ein wenig ru
hen möchtest/ sondern darumb/ daß du an
ders nichts zuthun hast/ vnd den ganzen
tag müßig gehest. Da spielstu denn der
liebe in deinen Kamern vñnd betten / ohn
alle schame/ Erbarkeyt/ vñnd forchte der

Spiegel der Faulen

Rechten / Treibst also deine vnzucht zu
voller genüge / nach alle deinem willen /
Mißbrauchst der nacht / vñnd verleurest
den besten theyl des tages mit schlaffen /
Vñnd nach dem du dich eine Göttinne
rühmest / so wisse / daß du außgethan bist
vñnd auß der Götter zal verworffen. So
verachten dich auch alle ehrliche Men-
schen / Dein lob ist nie in einem schönen
Gerüchte erschollen vñnd gehört worden /
Vñnd du hast nie ein hüpschen Specta-
ckel oder schawspiel gesehen / Denn es hat
sich nie einig güte / ehrlich / tapffer that / od-
der einig hüpsch fein vñ rühmlich werck-
stück befunden / das von dir wer her kom-
men / wer wil dir glauben / du schelckinne?
Wer wil dir was geben / du bettlerin / weñ
du nichts hast? Wer wolt doch lust haben
(der anders recht bey sinnen) sich in deiner
versammlung vñnd bey deinem hauffen fin-
den zulassen? Da die jüngling eines schwa-
chen leibs / die Alten aber Narren sein /
welche dieweil vñ nach dem sie jr Jugend
in müßiggang vñnd faulheit verloren vñnd
züge

vnd Müßigen Rott.

zūgebracht haben / nachmals ein elend /
betrübt / kläglich vnd jamerlich alter erle-
ben müssen / Als dann schämen sie sich
ihres vorigen vbelgeführten lebens / vnd
verdreyßet sie vbel / daß sie denn erst vnder
haltunges ires lebens suchen vnd werben
sollen / Sie haben in irer Jugend das süße
ehe es zeit gewesen / zuuor abgebrochen
vnd des genossen / Arbeit / mühe vnd jam-
mer haben sie ihnen biß / auff das al-
ter gespart vnd fürbehalten / Ich aber ge-
he mit den Göttern vnd ehrlichen leuten
vmb / Es wirt keine redliche / rhumbliche
that / weder von Göttern / noch menschen
gethan / ohn mich / Darumb ehren mich
beyde Götter vnd Menschen. Ich bin
ein angenehme helfferinn der künstlichen
Meister / ein getrewe hütterinn des gesin-
des der herrn / ein gütiger beystant d' knech-
te / eine liebliche geleiterinne der arbeit in
fride / ein feste ablegunge d' gefar in kriegē /
ein ehrliche frome gsellin d' freundschaft.
Mein freunde empfangē süße wollust / on
vberdrüssigkeit / an essen vil trinckē / Denn

Spiegel der Faulen

sie gewarten der Natürliche begirlichen
vnd lustes/biß daß sie hungert vnnnd dürz
stet / So ist ihn auch der schlaffsüßer den
den müßigen / vnd vermügen ihm abzus
brechen / ohn beschwerunge / weñs not ist /
vnd lassen / vmb des schlaffes willen / nöti
ge geschäfte nicht vnderwegen / noch ans
stehen / Vnd frewen sich die jungen gesels
len des lobs irer alten. Die Alten haben
lust vnnnd freude an den ehren / vnnnd dem
rhumb irer jugent vnd Kinder. Sie erin
nern sich selbst vnd ire Kinder / mit groß
ser lust vnd besonder frölichen / offtmals
des / was sie in irer jugent vnnnd besten tag
gen Männlichs vnd güts außgericht ha
ben / Zu dem / so bringen sie alle ihre mühe
vnd arbeit / ohn einige schwerheit / zu ei
nem güten / löblichen ende / Sein vnd blei
ben durch mich / den Göttern / freunden /
vnd dem Vaterlande lieb / werdt / vnd an
genem. Darnach wenn sie denn auß die
sem leben scheiden vnd dauon müssen / so
ligen sie nicht darnider / als unbekante /
arme / geringe leut / da niemand von zu
sagen

vnd Müßigen Kott.

sagen wüßte/sondern jr lob vñ rühm wirt
immerdar von den nachkommenden ge-
preiset vnd hoch erhaben. **D** Hercules/
der du ein Son fromer ehrlicher Eltern
bist / diese ding die ich gesagt hab / werden
dir widerfaren / vnd wirst ware bestendis
ge glückseligkeit dermassen erlangen / so
du dich der arbeit nit wirst beschweren.

Also thut die Tugend dem Herculi ei-
ne Predigt im Xenophonte/ vñnd erma-
net mit solcher herrlichen tapffern vñnd
waren rede nicht allein Herculem / sonz
dern alle junge gesellen vnd Menner/ daß
sie willig zur arbeit sein sollen. Diese re-
de lasset euch/ lieben brüder/ zu ohren vnd
zu herten eingehen/ Vñnd so jemand vñz-
der euch etwas von Natur trägt/faul vnd
nachlessig wer/der lasse jm dise schöne red-
der Tugend/ gleich wie ein feldgeschrey/
für seinen ohren immerdar saussen / da-
mit er vom schlaff der faulheit erweckt
werd/lust vnd liebe zu Tugend vñ ehrlis-
cher arbeit gewinne. Vñnd gedenckt nicht
anders / denn daß diese treffliche rede der

D v

Spiegel der Faulen

Zugendt / vns durch Göttliche verord-
nung inn den Dmessen fürgeschrieben
stehe / vnd so offte jr die Dmessen sehet /
sollet ihr bey euch dafür achten / daß euch
diß Ebenbildt der Dmens vö Gott zum
Exempel hie vff erden für augen gestelle
sey / euch der arbeyt zu erinnern vnd anzu
halten / Vnd gleich wie die Comoedien
deßhalben agirt vnd gespielt werden / daß
wir in ihrem Exempel lernen sollen / was
sich im leben gebüret / vnd nicht gebüret /
wol vnd vbel stehet / also hat Gott der
Herr / inn dingen der Natur / mancherley
Spectackel vnd schawspiel verordnet vñ
gemacht / die vns armen menschen vnsers
Ampts ermanen sollen. Derwegen wann
ihr die Dmessen Korn zusammen tragen /
vñ dasselbig in gemeine verwarung auff
einen vorrath ablegen sehet / so gedencket /
als sey diß die Göttliche stimm / die vns
lehret / Müßiggang vnd Faulheytt / als
das aller schädlichst verderben vnd gifft /
zuffliehen / vnd sich zu ehrlicher arbeyt
gebrauchen zulassen / damit vnd durch
wir

vnd Müßigen Rott.

wir vns selbst/was zu erhaltung dieses lebens nötig/schaffen/vnnd die gemeine gesellschaft der Menschen fürdern helfen mögen. So ihr solchs thun werdet/wirde Gott der Allmechtige vnd gütige / seinen Segen zu ewer arbeit reichlich geben/wirt euch auch ewr lebenslang glück vñ heyl bescherē/ Dagegē aber auch die/so sich auff Müßiggang vnd faule tag geben/lust vñ liebe zu der wollust haben/ vnd sich derselben fleissen / vnd wollen die Dmehß nicht hören/noch jr folgen/zu der sie von Gott/ als zu weisen Meistern gesandt sein/mögen wol wissen/das Gott die verachtung diser Meisterin/ ja die verachtung Göttlichs gebotts/schwerlich an ihnen straffen werde. Denn Gott ist dem Müßiggang feinde/vnnd hasset ihn/Daher dann auch nicht ein elend vnnd betrübniß allein/sondern vilerhandt vnglück vnnd jamer/ auß dem verfluchten Müßiggang erspringen/ vnd herkommen.

Nemmet also auff dißmal für lieb/
Ihr Gesellen der faulen müßigen Rott/
vnd

Spiegel der Faulen

vnd lernet von der Dmensch arbenyen/dasß
jr auff erden zeitliche notturfft haben mö
get/vnd nicht betteln/noch sonst Ewer les
ben in schanden treiben/zubringen vnd en
den dörrffet. Vnnd dann an jhenem tage
vor dem gerechten Richter bloß/nackent/
vnd beschämt stehen müßet / als die jres
befohlenen pfundts vbel gebraucht / vnnd
damit auff erden/in diser gestrengen Rit
terschafft/dazu wir von Gott geheischet/
nichts geworben / noch Ritterlich gefoch
ten haben. Da wirdt die kron der Ehren/
so andern Gestrengen Christlichen Rit
tern bereitet / für euch fürüber gehen / vnd
jhr werdet an henden vnnd füßen gebun
den / in das eusserste finsternuß geworffen
werden. Dafür / lieben brüder vnnd gesels
len / euch vnnd vns alle / Gott der Vatter
vnser Herr Ihesu Christi / gnediglich
behüten / vñ in dem erkendniß seins
lieben Sons erhalten wolle.

Amen.

Regio

REGIMEN MORVM.

Regiment der
Sitten/welchs ein vater
ter seinen Son geleret/Corri-
girt vnd gebessert.

SOr fleissig zu liebster Son mein/
Wiltu wissen der welte sin/
Vnd was die welt jetzt ist zur zeit/
Mein wort zufassen sey bereit/
In der welt ist's nun worden new/
Sehr gute wort vnd falsche trew.
Nur lach mich an/ vnd gib mich hin/
Das ist jetzt worden der welt sinn.
Wer nun hat gut / der hat auch ehr/
Niemandt der fragt nach tugent mehr/
Wer abt nicht hat vnd haben muß/
Der hat vil sorg vnd selten buß.
Gar bald verlieren kan ein Man
Was er lang zeit zuuor gewan.
Wer lang mit ehren wil leben/
Der muß zuzeiten außgeben/
Grossen vnrat den soll mann sparn/
Vnd sich für boßheyt thun bewarn.
Gern soll mann bezalen vnd gelten/
Vnd gasterey haben selten.

Mann

Spiegel der Faulen

Mann soll auch nicht prassen zu sehr/
Daß man das sein nicht bald verzehr.
Bedächte mancher wer er wer/
Seiner hoffart er wol entber.
Mancher meint er sey ein grosser Herr/
Ist doch mit werckn ein bübn nicht ferr.
Wer meint daß er der beste sey/
Dem wonet sehr die Thorheyt bey.
Der sich mit hochmüt hat beladn/
Wirdt er verspott/ wes ist der schadn?
Wer grosser künst sich rühmen thüt/
Hat klein vernunft bey grossen müth/
Vnd doch die kunst wol haben solt/
Wenn er sich recht bedencken wolt.
Dil weiser wort vnd närrisch werck/
Geben den leuten francke merck.
Für allen dingen wenig sag/
Antwort auch nicht auff alle frag/
Für borg dich hüt/ Borg nicht zu viel/
Gedenck wie du bezalest schnell/
Sih wol vnd recht zu/ wem du borgst/
Daß du darnach deßhalb nicht sorgst.
Sey still mein kindt vnd sein verschwiegn/
Vnd was dein nicht ist/ das laß lign.
Der hat eins weisen Mannes müth/
Der umb feins gelts willn vbel thüt.
Gegen all menschen freundlich sey/
Doch nur wengen heimlich dabey.
Halt dich/ daß dir sey jederman holt/
Niemandt auch schmehn vnd hōnen solt.

Sey

vnd Müßigen Rott.

Sey vorsichtig / sib wol vmb dich /
Denn trew auff erden ist mißlich.
Mancher lachet den andern an /
Der ihm doch nicht vil gutes gan.
Der affterredt solt enthalten dich /
Sey gtrew in allen / vnd züchtig.
Denn warer mundt vnd getrewe handt
Passieren wol durch alle landt.
Vntrew vnd lügen hindurch gehn /
Dürffn abr die straß nicht wider zihn.
Dazzu so sey auch bescheiden /
So mag dich jederman leiden.
Der tregt nichts rechte stilligkhey /
Wer alles flafft / was mann ihm seit.
Exempel nim an mir vnd sich /
Thu ich dann böß / so hüt du dich.
Für güthalten solt jederman /
Du weist nicht was ein ander kan.
Vnd sag auch niemandt wer er ist /
So sagt dir niemandt / wer du bist.
Der da wil wissen wer er sey /
Der erzörn seiner nachbarn ein odr drey /
Vnd werdens jm die drey vertragen /
So wirts jm doch der vierdt wol sagn.
Du solt dem rechten helffen gern /
Da mann dasselbe wil verfern.
Das Recht gewiß hat den sitten /
Mann muß es in allweg bitten.
Auch soltu dich wol erbarmen /
Am Rechten vber den armen /

Daselbst

Spiegel der faulen Rott.

Daselbst auch vrtheyl sprich gleich/
Durch die bancf/ vber arm vnd reich.
Sey nicht geschwindt / noch allzubhendt/
In alln zuuor betracht das endt.
Beschütze wittwen vnd weisen/
Sey weiß vnd richtig in reisen.
Förcht in allen dein sachen Gott/
Vnd halt all seine Göttlich gbot.
Wander in allen freuntlich schlecht/
Vnd sag allzeit gleich zu vnd recht.
Also du denn dein glücke mehrst/
Allwo du dich nur hinne ferst/
Sey Erbar/ ernst/ vnd nichtes leug/
Vnd sey auch nicht ein falscher zeug.
Zu dem so sey auch war vnd vest/
Hütt dich für haß vnd neydt auff's best/
Gerechtigkeit ist die warheyt/
Falscheit bringet jamer vnd leydt.
Hieran gedencft jr jungen gäst/
Vnd euch die vnderweisen last/
Weil euch die welt noch vnbehandt/
Nemet diß büchlin in die handt/
Vnd lernet Mores/ ist mein rath/
Drans Alten oft gefeilet hat:
So hat die edle lehr ein endt/
Der gütig Gott sein gnad vns send.
Amen.

ANDRE.

ANDREAS GARTNE

rus Mariæ montanus

lectori S. D.



Conatur breuibus scriptis prodesse iuuentæ
Cnaustinus, hoc nec tu tamē leue duxeris.
Ocia nanq; sibi postquam per inertia nullum
Tempus fluit, sine linea industrio:
Ingenium litis cū non exercet acumen,
Animos & armant turbidos fera iurgia,
Tunc operæ semper quiddam facit ille disertæ,
Nec ocio mentem sinit torpescere.
Hinc varia in lucē veniūt volitantq; per aur as
Opuscula Heri nobilis, doctissimi.
Immortale sua virtute est nomen adeptus,
Eaq; nuper lauream lucratus est.
Iamq; sub incude & ventosis follibus artes
Vitæ vtilis habet, iuuentæ quas parat.
Sic formicarum laudes ornare iuuabat
Nuper, animi cū gratia quiesceret.
Præceptoris amat nimirum scripta legitq;
Per ocium frequenter, ut conceditur.
At nunc tute tuum virus scelerata propago
Profer, calumniare, morde, corripe.
Dic sexcenta meo mala spurco gutture verba
Domino, et virū te præstæstro ac calumnijs.
E

Non es ignotus nobis, scelerate Magister,
Te vincendum at patientia Dominus putat,
Sed tamen ipse vide, patientia ne furor inde
Fiat, nimis proteruè lesa & acriter.
Artis si esse putas maledictis ludere, sanè
Et tecum in hoc genere certabitur.
Indignus verò es, cum quo veniatur ad arma,
Et dimicet clarus pugil cum ignobili.
Ast ego te similesq; mei virtutibus ecce
Tuis te ornabimus, pro merito, ut dignus es.
Et propinabo foedatum stercore vulgo
Ridendum aselle te, voles si pergere.
Indignum lædis, dignos proscinde sophista,
Et labra lactucas similes habebitis.
Prodiac ede aliquid, dignū quod laude putetur,
Et quid queas tam turgidus, videbimus.
Formicam exemplum sed, candida turba, laboris
Cape & lege, atq; post sis tanto industrius.

Andreas

Spigel der Faulen.
Andreas Gärtner von
Marienberg zum Leser.

Die Omeyß ist ein würlin flein/
Der faulen spiegel wil sie sein.
Diß würlin predigt aller welt/
Vnd sich selbst zum Exempel stelt.
Daß mann durch arbeyt hart vnd fest
In Gotts beruff vnd segn auffß best/
Sich muß ernern vnd werden reich/
Nach Gottes willn dem nachbar gleich.
Siß leß ein jeder güt gesell/
Vnd sich darnach zur arbeyt stell.
Wer wil mit ehren werden alt/
Mit fleiß sich zu der arbeyt halt/
Wie vns solchs lehrt diß büchlin zart/
Das liß/ bistu von güter art/
folg dem vnd laß dirs wolgefälln/
Viel güter lehr kanstu hie holn.
Danck auch dem Doctor hochgelart/
Daß ers inns Teutsche hat gefart/
Er kan dir dienen noch viel mehr
In viel wegen mit seiner lehr.
Mann kent dich aber Kreutlin wol/
Wie du bist alles spottes voll.

Spiegel der faulen Kott.

Mann kan dir nichts zu dancke machn/
Du must nur alle ding belachn.
Lach hin/doch machs gleichwol ein maß/
Daß mann dir nicht vergelte das.
Was Knaust vergessen/ ist mehr wehrt/
Denn was du Ebentherer hast glert.
Drumb thü gemach / machs nicht zu grob/
Mann wirt dir sonst außbreitn dein lob.
Machs besser / so du etwas kanst/
Solchs ist dir nicht verbotten / Wanst.
Wo nicht / so laß andern gut sein/
Daß dir abgunst nicht mache pein.

F I N I S.



*INSIGNIORVM DOMINI DO-
ctoris Henrici Knaustini Iuris
consulti, Descriptio.*



T Radidit hæc ab auis nobis memorãda vetu
Signa patrũ, patres quæ coluere diu. (stas,
Virtutum sunt hæc insignia clara meorum,
Quæ nos hard maculis contemerare decet.

*Hæc renouans auxit nobis Bocclinius, alto
Nomine Cæsareo, quod Reuerendus habet.
Vir magnus, clarè meritis de Cæsaris aula,
Iudicioq; grauis, nomina digna gerit.
Præmia Virtutum dignis largitur & auget
Inclyta: nate Dei hunc Chryste tuere diu.*

V I R T V S.

*Esse bonis natum maioribus, infima non est
Laus, at virtutis maior amore trahi.
Est aliquid, virtute patrum præcellere auita,
Sed maius, propria te pietate vehi.
Omnia virtuti sunt subdita, seruit & huius
Nobilitas castris, nobiliore loco.
Ergo virtutem iuncta pietate colamus,
Cultores solet hæc nobilitare suos.*

FLOSCVLVS ET COLORES.

*Flosculus egregium signat decus, unde parentiæ
Gloria maiori est constabilita bono.
Viuit enim & floret virtus pulcherrima cuncto
Tempore, fragranti semper odore rubens.
Fortunata aliàs, niueis circumdata cyclis,
Ast aliàs nebulis contenebrosa suis.
Afficitur virtus, sed non oppressa iacebit,
Vincit enim candor nubila quæq; pius,
LEO.*

L E O.

Fortia in aduersis non sint elata secundis
Pectora, sed Christum cum pietate colant.
Sive etenim nobis veniant mala, sive benigna,
Cuncta pio fiunt commiserante Deo.
Ex nobis nihil est, omnis quod gaudeat ætas,
Omnia sunt sancto cœpta ferenda Deo.
Ergo sint humiles cuncti, nescantq̄ potentis
Ritè manum, nos ut tempore tollat humo.
Suffultus suavi Christi modulamine pacis,
Forte leonino pectore pectus habe.
Vicit enim CHRISTVS, Leo fortis, stirpis Iu-
Qui mala cōstanter vincere quæq̄ docet. (da)

C O R N V A.

Exaltabuntur fidentis cornua iusti,
Psalmus ait plenus numine Christe tuo.
Ast exaltari quid erit, nisi præmia ferre
In cruce dum pateris pectore dura tuo?
Qui fidit Christo, non conculcabitur vnquam,
Et media flores in cruce semper habet.
Semper enim iustus florebit germine læto,
Atq̄ dabunt flores cornua picta novos.

H. K. D.

E 4

*Symbolum Doctoris Heinri-
ci Knausten.*

Donec pertranseat iniquitas.
Bis das vnglück fürüber ist.

Hoc sic Autor Disticho
extulit.

*Perfer & obdura, donec mala transeat aetas:
Fide Deo, melius tempore tempus erit.*

Germanicè sic.

In vnglück hab eins Löwen müit/
Traw Gott/es wirt wol wider güt.

An

An den Leser.

Dieweil allhie zu ende dises Büch-
lins / günstiger lieber Leser / etliche
Columnen vacierten / hab ich vor gut
angesehen / diese heylsame lehre Jesu Sy-
rach vnd Francisci Petrarche hinan zuhen-
cken / an deren sich dann die faule müßige
Kott nit weniger als auch dem Exempel der
arbeytseligen vnd sorgfeltigen Omeysen zu
erspiegeln / vnd darob zu besehen habē / Wöl-
lest derhalben diß mein wolmeinen von mir
gutwillig auffnemen vnd zum besten
deuten. Damit Gott be-
fohlen.

Jesus Syrach.

Ehorche mir / veracht mich nicht
Mein kind auß meinem wort
nimbricht.

Daß es dich nit zulezt antreff!

Nimm arbeyt für / vnd etwas schaff.

Denn wer sich seiner arbeyt nehret!

Kein frantzhent ime widerfert.

Wer sich mit arbeyt nehren thüt!

Läßt jm genügen mit seim güt!

E v

Der hat ein rüwig leben fein/
Das heißt ein schatz gefunden fein/
Der ist ja vber alle schätz/
Bey deinem bruff bleib immer stedts.
Ein fauler Mensch ist wie ein stein/
Der ligt im fat / macht den unrein/
Der in auffhebt / muß seine hend
Herwider waschen / ist das end.
Ob dirs mit deiner narung sawr
Mit Ackerwerck (wirt) lieber Bawr/
Das lasse dich verdriessen nicht/
Denn Gott hats also zügericht.
Hast du viel vieh so ware wol sein/
Tregt dirs den nus / so bhalt es fein.
Wer seinen lohn dem Arbeyter
Nit gibet / wie soll heissen der?
Er mag mir sein ein Bluthund wol/
Dem man nichts guts zütrawen soll.
Lob

Lob der Lehr vnd Kunst
artlich in Rheimen ver-
fasst.

Die Lehr ist Göttlich vnd sehr gut/
Allen so leben in Demut/
Die pflegt sie gar hoch zuerheben/
So aber nach groß hoffart streben/
Vnd dem wollust allein anhangen/
Vom schlaff vnd faulheit sein gefangen/
Von diesen allen fleucht sie weit/
Sie wirt allein durch vil arbeit/
Vnd lange jar zuwegen bracht.
So man jr nachstelt tag vnd nacht.
Die Stätt regieret sie mit fried/
Sie brauchet Krieg mit vnderschied/
Vnd kan sie stillen widerumb/
Deßgleichn den lauff des Himmels krum/
Thut sie ergründen vnd beschreiben/
Dazu die Kranckheiten vertreiben.
Künstlich Figuren sie erdicht/
Der Zal gibt sie guten bericht/

Sie

Sie lehret vns auch das Gesang/
Vnd aller Instrumenten Klang/
Sie thut sich biß in Himmel schwingen/
Vil geheimnuß herfürzubringen.
In diese Lehr ist niemandt reich/
Sie macht vns den Göttern gleich/
Sie vnderscheid vns (mich vernimm)
Von andern wilden Thieren grim/
Den wer nichts lehrt/taug nirgents zü/
Ist nit vil klüger denn ein Rüh.
Zedoch ist alle Lehr vnd Kunst
Bergebens/ eytel vnd vmb sunst/
Iz schöne wirt genzlich besleckt/
Wenn sie mit Sünden wirt verdeckt/
Sie verleurt iren Zier vnd schein/
Gleich als wann ein Edelsgestein/
Ligt tieff getretten in das Rot/
Oder als wann die Sonn so rot
Von Wolcken wirt vmbzoagen schon/
Oder vertunckelt von dem Mon.
Es wirt auch nicht allein die Lehr
Durch Sünd vnd schand vertilget sehr/
Sonder sie wirdt auch schedlich dem
Bösen/ der sie braucht vnbequem/
Gleich

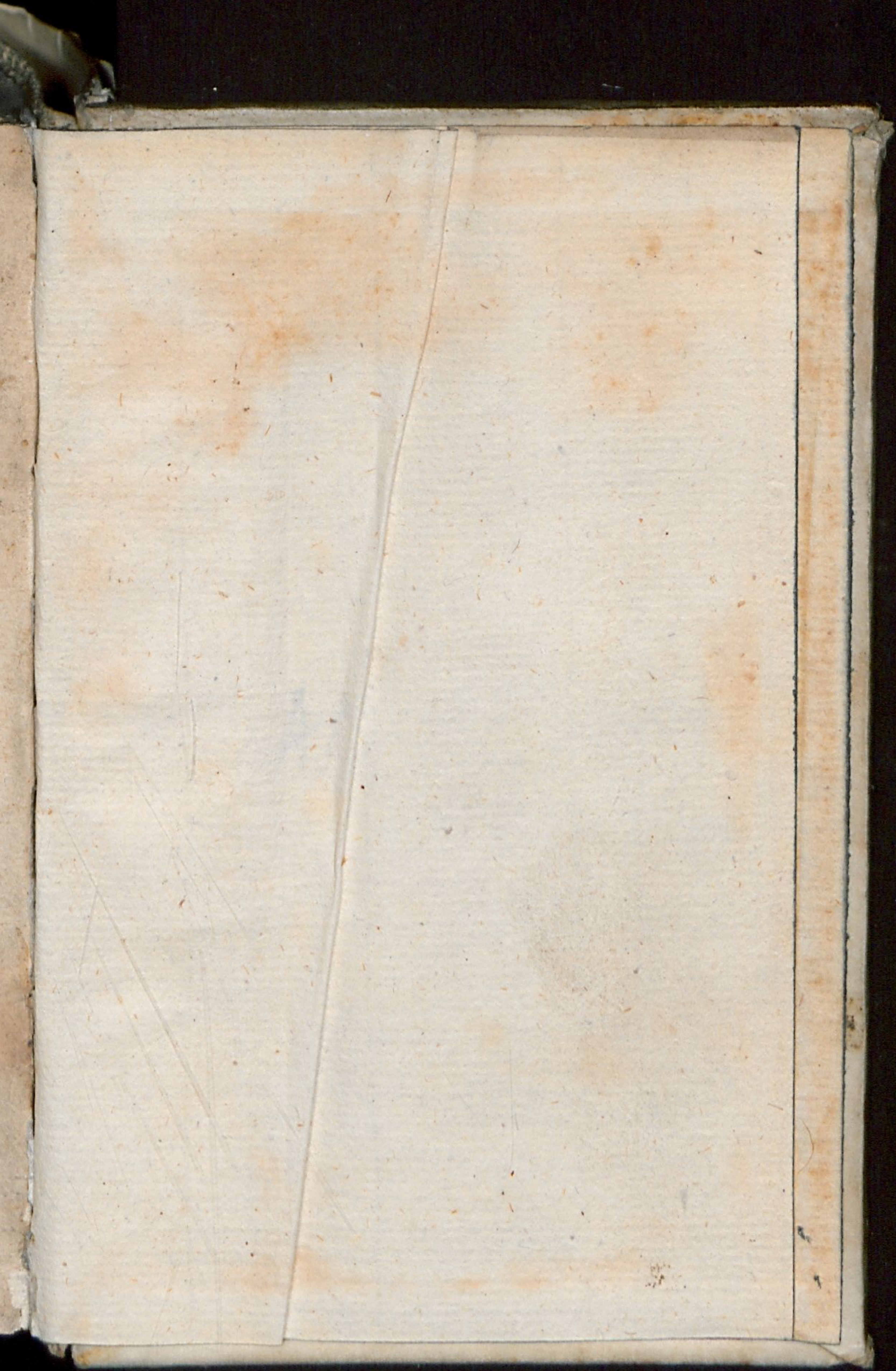
Gleich wie ein vnbesintten ist
Das Schwert nachtenlig zu der frist/
Dann er enkündt in dem geblüt/
Wider all andre tobt vnd wüt/
Also wer arg ist vnd gelehre/
Von dem wirt jederman verkere.
Darumb ruff Gott an vmb genad/
Daß dein studieren wol gerad.
Dann er solch Bücher thüt außgiessen/
Darauß dann beyde stück herfliessen/
Nemlich/die Tugent vnd die Kunst/
Damit die Lehr nit sey vmb sunst.

E N D E.



Getruckt zu Franckfort
am Meyn / durch Martin Lech
ler / in verlegung Christian Eges
nolffs seligen Er
ben.





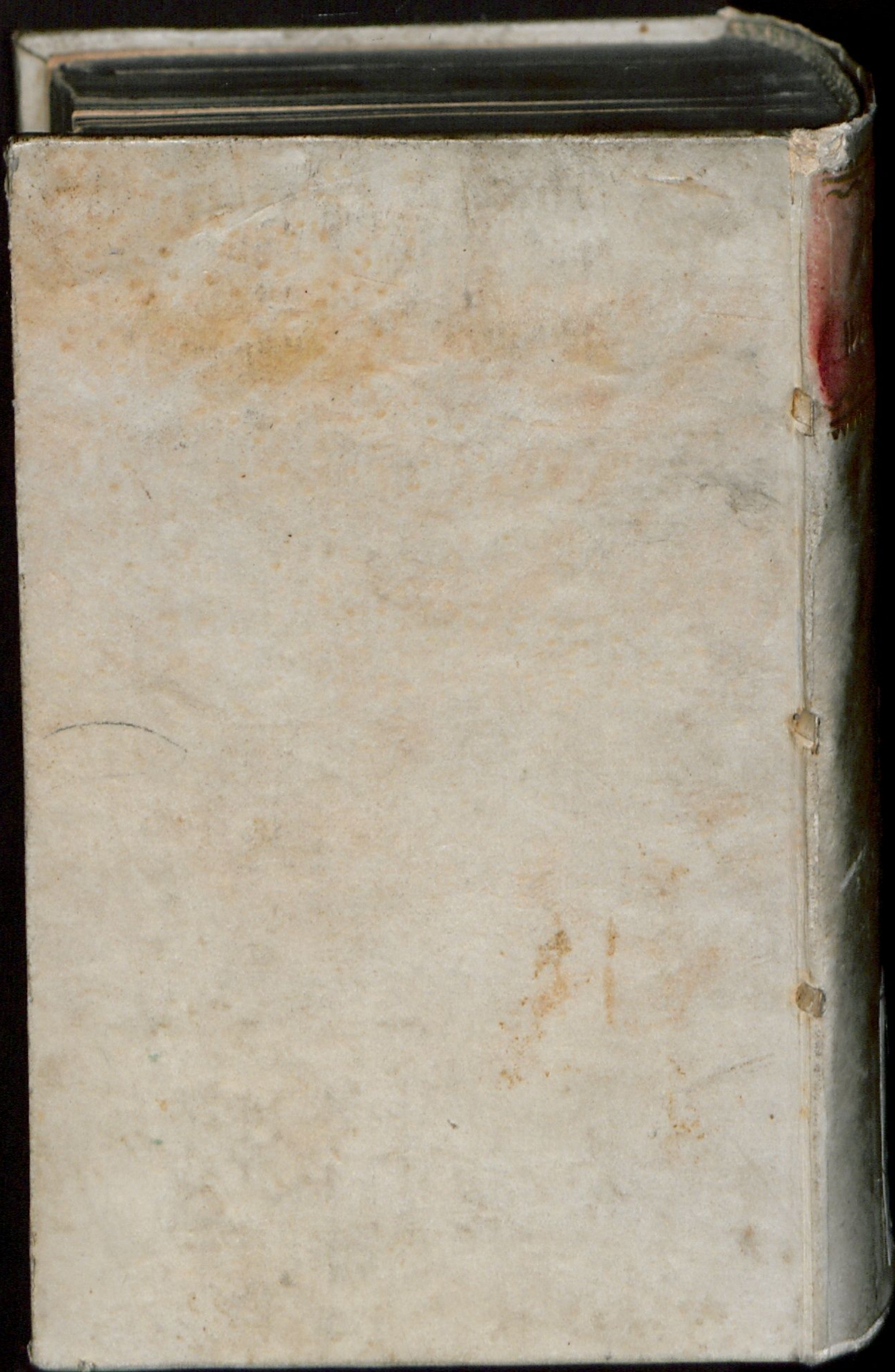


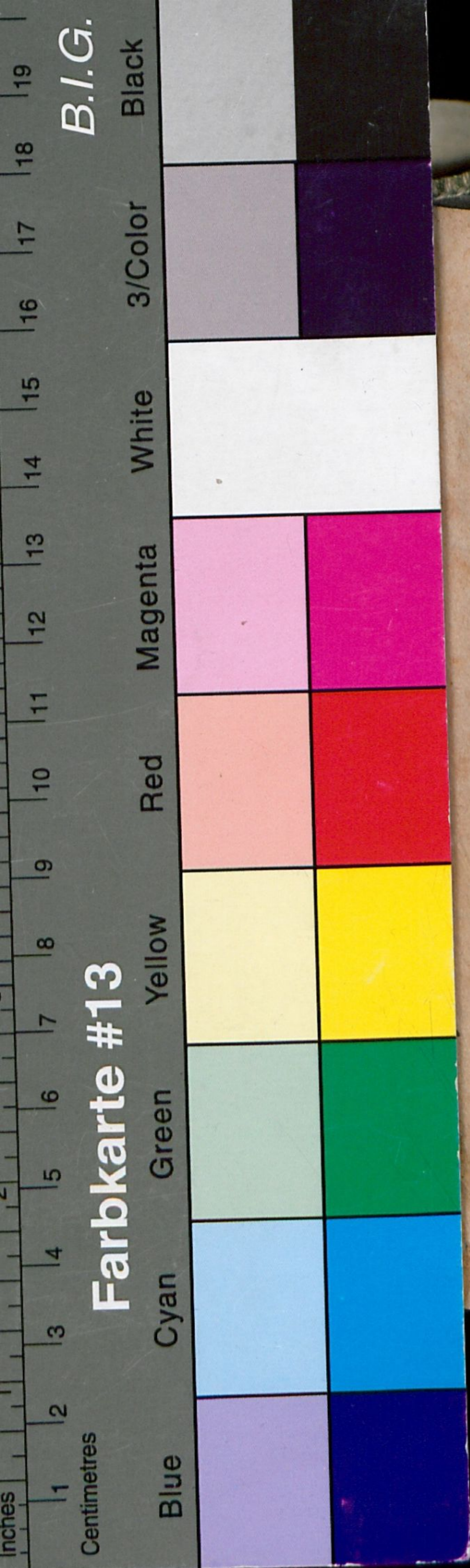
155 474

AB 155 474
(X 220 4434)

Tr 116 m.

VD 17 355.





Die Dmeyß.



**er tragen /
müssigen vnd fau-
len Gesellen Spiegel / Mit viel
feinen Historien / vnd sonderlich einges-
leiteten schönen Gesprechen / Reden vñ Wis-
derreden / **der faulen Wollust vñ der Tugent**
zu Herculi / Auß dem Xenophonte vnd an-
dern / ganz nütz vnd lustig zulesen / Durch
Philippum Melanthonem erstmals
in Latein beschrieben / Jetzt aber
verteutschet durch Doctor
Henrich Knausten.**

Cum Priuilegio Imperiali.

An die faul vnd vnfleissige Kotte.

In schand vnd vnehr müß verzagn /
Der frisch / starck in sein jungen tagen
Nithat gdwacht auff den alten Man /
Der ruh / gut gmach vnd freid sol han.

Getruckt zu Franckfort am Meyn.

M. D. L X X I I.